



5. Forum

Forschung • Entwicklung • Transfer

Eine offene Veranstaltung für Lehrende, Mitarbeitende, Studierende und die interessierte Öffentlichkeit mit Beiträgen aus laufenden und abgeschlossenen Forschungs- und Entwicklungsprojekten der EVHN

Programm Donnerstag, 6. Juli 2017 – 9.30 bis 15.30 Uhr – Raum 1.15

9.30 Uhr	Begrüßung und Einführung	
9.35 Uhr	Markus Schaer, Ulrike Oehmen & Studierende	Hochschulbildung im Aufbruch
10.30 Uhr	Jürgen Härlein	Gemeinsam Lernen und Arbeiten: Interprofessionelle Ausbildung in Medizin und Pflege nach dem Nürnberger Modell
11.30 Uhr	Karl Titze	Bindung, Beziehung und soziale Belastung in der stationären Jugendhilfe: Die Sicht der Kinder auf ihre sozialen Netzwerke
12.30 Uhr	Pause: Imbiss und Gespräche	
13.30 Uhr	Dieter Lotz	40/156 - Heilpädagogik - Polyphone Rück- und Ausblicke
14.30 Uhr	Joachim Körkel	Menschengerechte Suchtbehandlung jenseits von Abstinenzfundamentalismus und Niedrigschwelligkeitsäther: Das Paradigma „Zieloffener Suchtarbeit“
15.30 Uhr	Ende der Veranstaltung	

9.35 Uhr

Hochschulbildung im Aufbruch

Markus Schaer, Ulrike Oehmen und Studierende

Bildung gestaltet die Zukunft einer Gesellschaft. Sie ist der Ausgangspunkt für die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung und für die Fähigkeiten der Menschen, sich mit Umwelt-, Frieden-, Sozial und Entwicklungsfragen auseinanderzusetzen. Bildung ist ein lebenslanger, zweckfreier Prozess eines individuellen Menschen. Dabei geht es um die Entwicklung der Persönlichkeit in Auseinandersetzung mit Anderen und mit der Welt.

Welchen Beitrag kann hier Hochschulbildung leisten? Langfristig wirksamer als die Inhalte einzelner Lehrveranstaltungen (die in der Regel nach einigen Jahren wieder vergessen werden) ist der „heimliche Lehrplan“ – der gelebte Geist und die gelebten Haltungen einer Bildungseinrichtung. Stehen Konkurrenz, Bewertungsangst, Leistungsdruck und möglichst ökonomischer Lernaufwand im Vordergrund oder Potenzialentfaltung, Kooperation, Vertrauen, Selbstverantwortung und Sinnstiftung? Die Evangelische Hochschule in Nürnberg bietet als kleine Hochschule viele Vorteile gegenüber größeren Bildungseinrichtungen. Im Vortrag werden von Studierenden weiterführende Vorschläge zur Stärkung der Lernkultur an unserer Hochschule vorgestellt. Die studentischen Ideen sind als Inspiration zur weiteren Diskussion unter Lehrenden und Studierenden gedacht.

10.30 Uhr

Gemeinsam Lernen und Arbeiten: Interprofessionelle Ausbildung in Medizin und Pflege nach dem Nürnberger Modell

Jürgen Härlein

Eine verbesserte Kooperation der Gesundheitsberufe wird international und national seit mehr als drei Jahrzehnten gefordert. Eine wesentliche Voraussetzung hierfür stellt das gemeinsame Lernen unterschiedlicher Professionen bereits in der Ausbildung dar. In Zusammenarbeit mit dem Klinikum Nürnberg, dem Centrum für Pflegeberufe und der PMU Salzburg Medical School Nürnberg wird an der nachhaltigen Etablierung eines longitudinalen interprofessionellen Ausbildungsmodells für Studierende der Medizin und Pflege sowie Pflege-Schülerinnen und

Schülern gearbeitet. Die konzeptionelle Entwicklung basiert auf Literaturrecherchen, Konsultationen ausgewiesener internationaler Expertinnen und Experten (z.B. European Interprofessional Practice & Education Network) und Netzwerkarbeit auf nationaler Ebene (z.B. Robert-Bosch-Stiftung, Gesellschaft für medizinische Ausbildung).

Im Vortrag werden zunächst ausgewählte theoretische Grundlagen und empirische Befunde im Hinblick auf interprofessionelle Ausbildung der Gesundheitsberufe erläutert. Darauf aufbauend wird die Gesamt-Konzeption der Veranstaltungsreihe zum interprofessionellen Lernen in Medizin und Pflege am Standort Nürnberg vorgestellt. Die Ergebnisse einer Baseline-Erhebung zu Einstellungen und Erwartungen gegenüber interprofessionellen Lehrveranstaltung der ersten beiden beteiligten Kohorten sowie Evaluationsergebnisse zu ausgewählten ersten Veranstaltungen werden berichtet und diskutiert.

11.30 Uhr

Bindung, Beziehung und soziale Belastung in der stationären Jugendhilfe: Die Sicht der Kinder auf ihre sozialen Netzwerke

Karl Titze

Die ca. 70.000 Kinder, die in Deutschland nach § 34 SGB VIII in der stationären Jugendhilfe betreut werden, sind einer besonderen sozialen Situation ausgesetzt. Die schwierigen Familienbedingungen, die i.d.R. einer Fremdunterbringung vorausgehen und sie begleiten, bedingen, dass die Kinder komplementäre bzw. substituierende soziale Ressourcen brauchen, die sie in ihrer Entwicklung unterstützen. Daher ist es – auch entsprechend den fachlichen Empfehlungen des Landesjugendhilfeausschusses (2003) – wichtig, die Kinder und Jugendlichen bei der Gestaltung ihres sozialen Umfeldes zu unterstützen und zu beteiligen.

Der Vortrag stellt Ergebnisse aus einem Teilprojekt einer Validierungsstudie zu einem diagnostischen Interviewverfahren, dem Sozialen Beziehungstest für Kinder (SoBeKi-R), vor. Er dreht sich um die Frage, wie Kinder im Kontext der stationären Jugendhilfe ihre sozialen Ressourcen und Belastungen im Netzwerk wahrnehmen, wie sie den partiellen Ausfall der Eltern kompensieren, welche Rolle die pädagogischen Fachkräfte und die Peers innerhalb und außerhalb

der Wohngruppe spielen. Insgesamt wurden 76 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren aus 11 stationären Einrichtungen befragt und mit 76 ausgewählten Kindern, die regulär bei ihren Eltern leben, verglichen. Die Ergebnisse zeigen, dass aus Sicht der Kinder eher strukturelle denn qualitative Unterschiede bestehen, denn auch die sozialen Netzwerke der Kinder aus der stationären Jugendhilfe werden überwiegend als Ressourcen beschrieben.

Der Nutzen einer Befragung der Kinder zu ihren sozialen Netzen und pädagogische Implikationen für die stationäre Kinder- und Jugendhilfe werden diskutiert.

13.30 Uhr

40/156 - Heilpädagogik - Polyphone Rück- und Ausblicke

Dieter Lotz

Nach einem knappen Rückblick auf die historischen Anfänge der Heilpädagogik wird Martin Luthers Satz „Was nicht im Dienste steht, steht im Raub!“ im Kontext des Themas ‚Haltungen‘ interpretiert. Es folgt ein Rekurs auf Dorothee Sölles Buch Leiden und ihre Ausführungen dort zum Irreversiblen und Reversiblen. Nach diesen beiden anthropologischen Aspekten geht es weiter zu einem aktuellen (Streit-)Thema: Inklusion. Ein paar kritische Gedanken zur UN-Behindertenrechtskonvention hierzu. Die Vorstellung von drei selber entwickelten Methoden schließen an: die beiden ersten zur Franklischen Existenzanalyse: Zur ‚Arbeit mit dem Wort‘ und zu dem Dreierschritt ‚Klagen, Klären, Leben‘. Die dritte Methode heißt ‚Wagenrad‘, ein zunächst systemisches, dann ein pädagogisches Modell. Der Vortrag schließt mit zwei Ausblicken zur Zukunft der (heilpädagogischen) Lehre.

14.30 Uhr

Menschengerechte Suchtbehandlung jenseits von Abstinenzfundamentalismus und Niedrigschwelligkeitsäther: Das Paradigma „Zieloffener Suchtarbeit“

Joachim Körkel

Die Mehrzahl der Menschen mit einer Suchtproblematik ist änderungs-, aber nicht bei allen

Substanzen abstinentbereit. Das Paradigma der *Zieloffenen Suchtarbeit (ZOS)* verbindet die Zieloptionen der Abstinenz, Konsumreduktion und Schadensminderung und setzt an den substanzspezifischen Zielintentionen der betroffenen Menschen an. Die Vorteile von ZOS reichen von der Erhöhung der Behandlungsquote suchtbelasteter Menschen über die Beachtung ethischer Maximen bis zur Verbesserung des Behandlungserfolgs. Der Vortrag stellt die Komponenten von ZOS dar, geht auf die Implikationen für unterschiedliche Arbeitsfelder ein und erörtert die notwendige „Neuaufstellung“ von Sucht-, Wohnungslosen-, Straffälligen-, Jugend-, Behinderten- und (sozial-)psychiatrischen Hilfen.